Bitte kein Zynismus

HELEEN VERBURG TRAUT KINDERN IM THEATER FAST ALLES ZU

»Eine ungewöhnlich komplexe Sicht auf die Welt« attestiert man der Theaterautorin Heleen Verburg aus den Niederlanden. Sie hielt sich anlässlich der Aufführung ihres Stückes »Wie überlebe ich meinen ersten Kuss« in Bozen auf und hat Folgendes zum Theater mit jungen Menschen zu sagen.

STZ: *Frau Verburg, reisen Sie immer zu den Aufführungen Ihrer Stücke?*
HELEEN VERBURG: Nein, es ist überhaupt das erste Mal, dass ich die Chance habe, eine Inszenierung so nahe zu verfolgen, das mache ich sonst nur in Holland.

STZ: *Wo wurde das Stück bereits gespielt?*
VERBURG: In ganz Holland natürlich, aber auch in Berlin, Dresden und jetzt in Bozen.

STZ: *Lässt sich das Stück ganz verschiedenartig aufführen oder wird das allermeiste vom Blatt gespielt?*
VERBURG: Man kann das Stück natürlich auf individuelle Art interpretieren, aber ich denke, dass es im Grund immer um dassebe geht, wie man die Inszenierung auch anlegt, eher ruhig oder laut und rockig. Das Thema ist immer das gleiche, es geht um diesen wichtigen ersten Kuss, der für jeden Jugendlichen ein ganz spezielles Ereignis ist, und Rosa, die Protagonistin, ist noch einmal in einer spezielleren Situation, weil sie von zuhause wegziehen musste und mit neuen Freunden, einer neuer Schule konfrontiert wird.

STZ: *Ein Mädchen, in das man sich gut einfühlen kann?*
VERBURG: Ja sicher, denn Theaterfiguren, die am Zweifeln und Sich-Plagen sind, mag man eher: Rosa sie ist gerade in einer Phase, wo sie selbst sehr unsicher ist, sich nicht traut, sich nicht mag und dann, ach! noch dieser Kuss, der mal drankommen muss, aber mit wem und wann?
Ich erinnere mich selbst noch daran, das dauerte bei mir ein volles Jahr, dass ich nur daran gedacht habe, ob dieser Tag kommen wird und wie das sein wird, und dann abends im Bett hab ich enttäuscht gedacht, oh, es ist schon wieder nicht passiert! Wenn ich heute daran zurückdenke, frage ich mich, wie ist es möglich, dass man so lange von einem solchen Ereignis derart besessen ist und alles dreht sich nur darum.

STZ: *Die Idee zum Theaterstück kam aber dann doch nicht von Ihnen selbst?*
VERBURG: Die Idee basiert auf einem Buch von Francine Oomen. In Holland kennen alle Kinder ihre Bücher, sie ist sehr beliebt. Was ich schön fand am Buch, ist, dass sie wirklich versucht, einen Blick in den Kopf von Jugendlichen zu werfen. Sie schafft das und gibt eine gute Unterstützung, indem sie davon schreibt, wie man leben kann, wie Schwierigkeiten zu überwinden sind, und das gilt auch für Erwachsene, denn das Schwierigkeiten-Überwinden bleibt immer gleich. Sie nimmt die Kinder ernst und gibt mit ihren Büchern eine Handreichung, wie man sich in dieser Zeit durchschlagen kann. Das hat mir sehr gut gefallen.

STZ: *Sind Ihre Stücke also nicht nur für Jugendliche interessant?*
VERBURG: Ich schreibe sehr gezielt für ein gemischtes Publikum, für Erwachsne und Kinder, weil ich es schön finde, etwas zu erzählen, das eine Gesprächsgrundlage zwischen Eltern und Kindern abgibt. Es ist wunderbar zu sehen, was passiert, wenn die Eltern und die Kinder ein Stück zusammen anschauen und sehen, wie die jeweils andere Generation reagiert; da sind bei den Eltern vielleicht Erinnerungen, die wachwerden und bei den Kindern Neugierde und Staunen; wenn die beiden das im Moment mitkriegen, dann können sie so voneinander lernen. Es ist in Holland ganz normal, dass das Publikum eine Mischung aus Ewachsenen und Kindern ist.
Ein Kind kann auch in ein Shakespeare Stück reingehen, und es verstehen. Ich habe eine Bearbeitung von Richard III. für Kinder gemacht, kein Problem. Die Kinder haben Sachen gesagt, die die Erwachsenen noch nie gesagt hatten.

STZ: *Muss man den Kindern und Jugendlichen mit Theater Mut für ihr Leben machen?*
VERBURG: Nicht alles Theater ist da, um Mut zu machen, aber ich bin schon jemand, die nicht anders kann, als solche Sachen zu schreiben, das ist der erste Ansporn, und es macht auch mir Mut wenn ich mich mit solchen Themen auf diese Weise auseinandersetze. In diesem Stück vom ersten Kuss geht es auch um Einsamkeit, und du kannst die Leute mit dieser Einsamkeit heimschicken, aber wenn es mir gelingt, etwas hinzuzufügen, woran die Kinder vielleicht noch nie gedacht haben, dann finde ich das gut. Aus dem Stück rauszugehen mit einer neuen Facette an Erfahrung.

STZ: *Sie wollen also etwas weitergeben?*
VERBURG: Wenn jemand etwas Abfälliges über meine Stücke sagen will, dann nennt er sie »moralisch«. In Holland ist das ein schmutziges Wort, niemand will moralisch sein. Ich bin nicht damit einverstanden, weil in Zeiten wie diesen für sehr viele Kinder das Leben sehr chaotisch und verwirrend ist, und da ist es nichts Schlechtes, ein bisschen Schönheit, Hilfe und Mut zu geben. Das hat nichts mit Moral zu tun.

STZ: *Wie sind sie zum Kinder- und Jugendtheater gekommen, zum Stückeschreiben?*
VERBURG: Ich war Schauspielerin an der Akademie für Kleinkunst und war dort in einer Jugendtheatergruppe; dort habe ich mitgekriegt, dass es nicht so viele Jugendtheaterstücke gibt, anfangs der 90er-Jahre überhaupt nicht. Zusammen mit fünf anderen Schriftstellern, Ad de Bont unter anderem, haben wir angefangen, ein Repertoire für Kinder aufzubauen. Meine Ecke war damals das Absurde, Beckett für Kinder, und die Erwachsenen haben gleich wieder gesagt, ach das kann nicht sein, Kinder verstehen das nicht, und so hatte ich schon damals diese Diskussion: Was kann man für Kinder schreiben und zeigen, und was nicht. Ich sage, fast alles, außer Zynismus, denn das ist eine schwierige Sache. Man soll nicht zynisch sein mit Kindern.

● CHRISTINE HELFER